



Für dich unterwegs:  
Anne Schröder  
0241.5101.424  
a.schroeder@zeitungsverlag-aachen.de



Für dich im Netz:  
Kristina Toussaint  
0172.5181.922  
k.toussaint@zeitungsverlag-aachen.de

wir hier

www.wirhierac.de  
facebook.de/wirhierac



Der Berufseinstieg ist für viele nicht leicht. Oft werden in der Schule oder im Studium falsche Vorstellungen von der Arbeitswelt vermittelt.  
Fotos: imago/Westend61 und Andreas Labes

# ARBEIT MUSS KEINEN SPASS MACHEN

**AACHEN | Gibt es den Traumjob überhaupt? Der Autor Volker Kitz ist da eher skeptisch und findet es gar nicht schlimm, wenn die Arbeit nicht die Erfüllung des Lebens ist. In seinem Buch „Feierabend! Warum man für seinen Job nicht brennen muss“ plädiert er für mehr Realismus, Gelassenheit und vor allem Routine.**

**WirHier:** Nach dem Studium oder der Schule ist für viele das Arbeitsleben erst einmal ein Schock. Warum?  
**Volker Kitz:** Weil viele Leute in der Ausbildung oder im Studium falsche Vorstellungen davon vermittelt bekommen. Es wird nicht gezeigt, dass es so etwas gibt wie Routine und Anweisungen. Dass man nicht einfach machen kann, was man will. Oft ist von Selbstverwirklichung, Gestaltungsspielraum und Herausforderung die Rede. Viele Leute haben die Vorstellung, sie könnten nur machen, worauf sie Lust haben. Das hat mit der richtigen Arbeitswelt nichts zu tun.

**WirHier:** Routine ist in Ihrem Buch ein großes Thema. Wieso?  
**Kitz:** Sie lässt sich nicht vermeiden. Ein Job besteht eben daraus, dass man jeden Tag ähnliche Dinge macht. Und das ist wichtig, denn wer möchte vor dem Blutabnehmen von der Ärztin hören: „Das ist jetzt eine Herausforderung für mich“. Wir wollen mit routinierten Menschen zu tun haben. Wir lieben die Routine, nur will sie keiner ausüben. Aber gerade das ist wichtig, um seine Arbeit gut zu machen.

**WirHier:** Sie haben einmal gesagt, Können sei wichtiger als Leidenschaft. Wie meinen Sie das?  
**Kitz:** Oft wird gesagt, „Leidenschaft ist das A und O im Beruf“. Also ob das ein Versprechen wäre, dass jemand seine Arbeit besonders gut macht. Dabei hat das eine mit dem anderen gar nichts zu tun. Da muss man sich nur mal eine Folge von „Deutschland sucht den Superstar“ anschauen. Da singen Leute mit großer Leidenschaft sehr, sehr schlecht. Beides kann zusammenfallen, muss aber nicht.

**WirHier:** Ein bisschen Leidenschaft brauche ich aber schon, oder?  
**Kitz:** Ja, mein Buch ist kein Plädoyer dafür, dass alle unter ihrer Arbeit leiden sollten. Wenn man sich völlig falsch aufgehoben fühlt, sollte man die Stelle wechseln. Ich will dazu anregen, einen Moment darüber nachzudenken, was die Arbeitswelt leisten kann und was nicht. Ich glaube, die meisten Menschen machen ihre Arbeit gut und sind ganz zufrieden. Das Problem ist, dass ihnen oft eingeredet wird, dass das nicht reicht.

**WirHier:** Verblasst das „Konzept Arbeit“, weil viele den Spaß in den Vordergrund stellen?  
**Kitz:** Worauf sich alle einigen können ist, dass der Job der Austausch von Arbeit gegen Geld ist. Die meisten Leute arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen und da sollte man sich nicht unter Wert verkaufen. Wenn das zusätzlich jemandem noch großen Spaß macht und er darin seine Lebenserfüllung findet, ist das schön. Aber wir sollten nicht so tun, als wäre das der eigentliche Sinn der Arbeit. Sie ist nicht erfunden worden, um den Menschen glücklich zu machen. Die Feuerwehr ist da, um Brände zu löschen – nicht, um Kinderträume zu erfüllen.

**WirHier:** Lohnt es sich überhaupt, seinen Traumjob zu suchen?  
**Kitz:** Ich finde, schon der Begriff „Traumjob“ suggeriert falsche Dinge. Einen Beruf, der mich interessiert, sollte ich schon anstreben, aber auch ein realistisches Bild davon haben. Dass es eben in diesem Job nicht nur gute Seiten gibt und dort unangenehme Menschen sind. Auch Idioten müssen irgendwo arbeiten.

**WirHier:** Die Arbeit ist ein wichtiger Teil im Leben, der einen persönlich formt. Die Jobauswahl ist schon entscheidend, oder?  
**Kitz:** Ja, auf jeden Fall. Aber wir verbringen mit der Arbeit nicht so viel Zeit wie immer gesagt wird. Auf das gesamte Leben hochgerechnet schlafen wir 24 Jahre und arbeiten gerade einmal acht. Wenn man merkt, dass es gar nicht so viel ist, kann man ein bisschen Druck rausnehmen. Viele Leute, die gerade anfangen zu arbeiten, haben wahnsinnige Angst vor einer falschen Entscheidung. Dabei kann fast jede Entscheidung rückgängig gemacht werden. Wir leben in einer Zeit, in der sogar Päpste zurücktreten.

**WirHier:** Was raten Sie Berufseinsteigern?  
**Kitz:** Es ist wichtig, sich nicht von Schlagworten wie Leidenschaft, Herausforderungen und nettem Team blenden zu lassen. Man sollte ganz konkret überlegen und sich informieren – in einem Praktikum oder im Gespräch mit Mitarbeitern – wie ein konkreter Arbeitstag aussieht und welche Tätigkeiten auf einen zukommen.

Anne Schröder

## BUCHTIPP

Der promovierte Jurist lebt heute vom Schreiben: Volker Kitz weiß, dass die Arbeit oft einen zu hohen Stellenwert im Leben einnimmt. Mit seinem Buch „Feierabend! Warum man für seinen Job nicht brennen muss“ erklärt er, warum man zufriedener ist, wenn man im Job nicht immer alles geben will. Denn: „Wenn Arbeit Spaß machen würde, müsste man dafür zahlen.“ Fischer Taschenbuch, 96 Seiten, 8 Euro.



Arbeit ist nicht erfunden worden, um den Menschen glücklich zu machen.

Volker Kitz, Bestseller-Autor

## Diese Berufsmesse verteilt sich über die ganze Region

**AACHEN UND STÄDTEREGION | Am Check-in-Day öffnen viele Betriebe ihre Türen. Schüler erfahren mehr über Ausbildungsplätze und knüpfen so Kontakte.**

„Was willst du eigentlich nach deinem Schulabschluss machen?“ Wenn man die Antwort auf die Frage schon kennt, ist das gut. Tut man das aber nicht, löst die Frage eher Unruhe aus. Wer sich vorstellen kann, ab August eine Ausbildung anzufangen, der kann am Mittwoch, 6. Juni, an der Berufsmesse der etwas anderen Art teilnehmen: dem Check-in-Day. Die Messe ist nicht in einer großen Halle, sondern vielmehr wie ein Tag der offenen Tür. Unternehmen in Aachen und der Städteregion laden bereits zum vierten Mal für einen Arbeitstag Schüler ein, direkt in den Betrieb zu kommen und die Arbeit vor Ort mitzerleben.

Jeder ab Klasse acht kann bei der Messe mitmachen. „Die Schüler organisieren sich selbstständig, melden sich vorher direkt bei den Unternehmen an und fahren dann von Ort zu Ort“, erklärt Svenja Hildebrandt vom Organisationsteam. „Der Vorteil des Formats ist eben der direkte Kontakt. Wenn man jemanden persönlich kennt, ist es einfacher, danach ins Gespräch zu kommen, wenn es um etwas Konkretes geht“, ergänzt sie. „Konkretes“ bedeutet in erster Linie einen Ausbildungsplatz, aber auch für Praktikastellen oder für ein Duales Studium kann der Kontakt sinnvoll sein. Mehr als 30 Unternehmen aus den verschiedensten Fachrichtungen machen mit. Die Bau- und Immobilienfirma Nesslerer ist zum ers-

ten Mal dabei. „Es ist schön, dass dadurch gezielt Interessierte zu uns kommen. Wir hoffen natürlich, dass wir unsere zukünftigen Azubis finden“, erklärt Personalreferentin Andra Schupp. Am Check-in-Day werden dort die Arbeit der Industriekaufleute und der Betonbauer vorgestellt. Letztere dürfen sogar ein eigenes Teil im Werk fertigen und mit nach Hause nehmen.

Vielleicht hilft die Messe, eine Antwort auf die Frage zu finden, was nach der Schule passiert. (anne)

## INFOS UND ANMELDUNG

Der Check-in-Day findet am Mittwoch, 6. Juni, von 12 bis 17 Uhr für alle Schüler ab der achten Klasse statt. Infos zu den Unternehmen und zur Anmeldung gibt es online unter: [www.checkin-aachen.de](http://www.checkin-aachen.de)

## NETZSCHAU



Kreativer Protest: Seit gestern ist der von Bayerns Ministerpräsident Markus Söder durchgesetzte „Kreuzerlass“ in Kraft: Alle Behörden in Bayern müssen im Eingangsbereich ein Kreuz aufhängen. Der Künstler Darren Cullen hat den Behörden Kreuze zugeschickt – deren Aufhängung befindet sich allerdings unten, also zu Jesus Füßen. In der Verordnung stehe schließlich nicht, wie man das Kreuz aufzuhängen habe, argumentiert der Künstler.  
<http://bit.ly/kreuzpflicht>

Bild: Screenshot

## SOCIALS



Karoline Hinz  
@karolinehinz



Endlich: Die Künstlerin und Kostümdesignerin (und natürlich: Berlinerin) Karoline Hinz hat ein extrem lebensrechtes Faultierkostüm für Menschen entworfen – inklusive wattiertem Unteranzug, verlängerten Handschuhen mit beweglichen Krallen, Krallen-Slippern und separatem Kopf. In Serie zu kaufen gibt es das Kostüm leider noch nicht.

<http://bit.ly/faultierkostuem>

Bild: Screenshot

## KOMMENTIERT

### Riesen Staraufgebot, wenig Inhalt

Wer das neue Musikvideo der US-Band Maroon 5 schaut, dem wird glatt schwindelig angesichts der immer neuen, erfolgreichen weiblichen Persönlichkeiten, die Rücken an Rücken mit Frontsänger Adam Levine stehen, während sich die Kamera um ihn dreht: Mit dabei sind Jennifer Lopez, Ellen DeGeneres, die Schauspielerinnen Millie Bobby Brown und Gal Gadot, Olympiaturnerin Aly Raisman, Comedian Tiffany Haddish sowie Model Ashley Graham. Irgendwann taucht Cardi B. auf und rappt eine Strophe. Die Botschaft soll wohl sein: Alle Frauen sind bewundernswert, egal, wie sie aussehen und wofür sie stehen. Schade nur, dass sich davon nichts im Text niederschlägt: Die „Girls like you“, von denen Adam Levine singt, scheint er gar nicht verdient zu haben – weil er sich daneben benimmt, betrinkt, sie nicht zu schätzen weiß. Darüber, was diese besonderen „girls“ (Mädchen) – wieso eigentlich nicht „women“ (Frauen) – auszeichnet, erfahren wir allerdings wenig. Sie haben gerne Spaß, auch unter Cannabis-Einfluss. Aha. Von einigen der beteiligten Frauen hätte man erwarten können, dass ihnen das als Botschaft nicht reicht, um sich im Video tanzend zu zeigen.

Kristina Toussaint findet, manche Stars machen es sich zu leicht, auf der aktuellen Feminismus-Welle mitzuschwimmen.

